



Die französische Hauptstadt bleibt ein Magnet für Reisende aus aller Welt – doch selbst Paris entgeht den Erschütterungen geopolitischer Krisen nicht. Im März und April 2026 registrierte die Tourismusbranche der Seine-Metropole erste spürbare Rückgänge infolge der militärischen Eskalation im Nahen Osten.

Nach aktuellen Zahlen des Tourismusbüros „Paris je t’aime“ besuchten im März rund 3,4 Millionen Menschen die Stadt. Das entspricht einem moderaten Rückgang von 1,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Auf den ersten Blick wirkt diese Entwicklung überschaubar, doch der genauere Blick offenbart ein nervöses Marktumfeld: In der ersten Märzhälfte sackte die Nachfrage um deutliche 6,8 Prozent ab, ehe sich die Lage in der zweiten Monatshälfte wieder stabilisierte und sogar leicht positiv entwickelte.

Besonders sichtbar zeigt sich die Unsicherheit in der Hotellerie. Die Auslastung lag im März 1,3 Prozent unter dem Vorjahreswert. Für Mai und Juni rechnen Touristiker bereits mit weiteren Einbußen zwischen gut drei und über vier Prozent. Das klingt nicht nach einem dramatischen Einbruch – eher nach einem feinen, aber ernstzunehmenden Riss im Fundament eines sonst robusten Marktes.

Hintergrund dieser Entwicklung ist vor allem die Störung internationaler Flugverbindungen zwischen Europa, Asien und dem Nahen Osten. Gerade in den ersten Tagen nach Ausbruch der Krise fiel die Hotelbelegung in Paris kurzfristig um 5,6 Prozent. Solche Zahlen verdeutlichen, wie sensibel selbst ein global etablierter Standort auf außenpolitische Spannungen reagiert.

Zwar macht die Region Nahost lediglich etwa zwei Prozent der Hotelankünfte in Paris aus. Doch diese Gästegruppe gilt als besonders ausgabenfreudig und bleibt häufig länger als andere Besucher. Fällt ein Teil dieses Publikums weg, trifft dies nicht nur Luxushotels, sondern auch Gastronomie, Einzelhandel und Premiumdienstleister.

Von einem touristischen Schock wie während der Pandemie bleibt Paris weit entfernt. Die Lichterstadt bleibt begehrt, ihre kulturelle Strahlkraft ungebrochen. Dennoch zeigt sich: Die globale Vernetzung des Tourismus macht selbst Traditionsdestinationen verletzlich. Internationale Krisen wirken heute schneller auf Reiseentscheidungen als je zuvor – manchmal genügt ein Konflikt tausende Kilometer entfernt, um an der Seine die Buchungslage ins Wanken zu bringen.

Paris bleibt also stabil. Aber der Wind auf dem internationalen Reisemarkt ist rauer geworden.



## Paris spürt die Nahost-Krise im Tourismus

Autor: Christine Macha